

Geburtenentwicklung in der Stuttgarter Innenstadt im Aufwärtstrend

Michael Haußmann

Großstadt und Familie wurden in der Vergangenheit oft als unvereinbar dargestellt. Doch spätestens seit die Medien^{1,2,3,4,5} und die Wissenschaft^{6,7} den „Babyboom“ im „trendigen“ Berliner Innenstadtviertel Prenzlauer Berg (vgl. Abbildung 1) entdeckt beziehungsweise dann auch kontrovers kommentiert und diskutiert haben, scheint dieses Klischee überprüfungswürdig zu sein. Wie stellt sich die Situation in Stuttgart dar?

Im Rahmen des demografischen Wandels ist die Zahl der Geburten in Deutschland und Baden-Württemberg von 1997 bis 2006 deutlich gesunken (-17,2 % bzw. -21,0 %). Nach der Einführung des Elterngelds ab dem 1. Januar 2007, vielerorts begleitet von Maßnahmen zur besseren Vereinbarkeit von Familie und Beruf, konnte im Jahr 2007 nach zehn Jahren erstmals wieder ein Ansteigen der Geburtenzahl vermeldet werden. An-

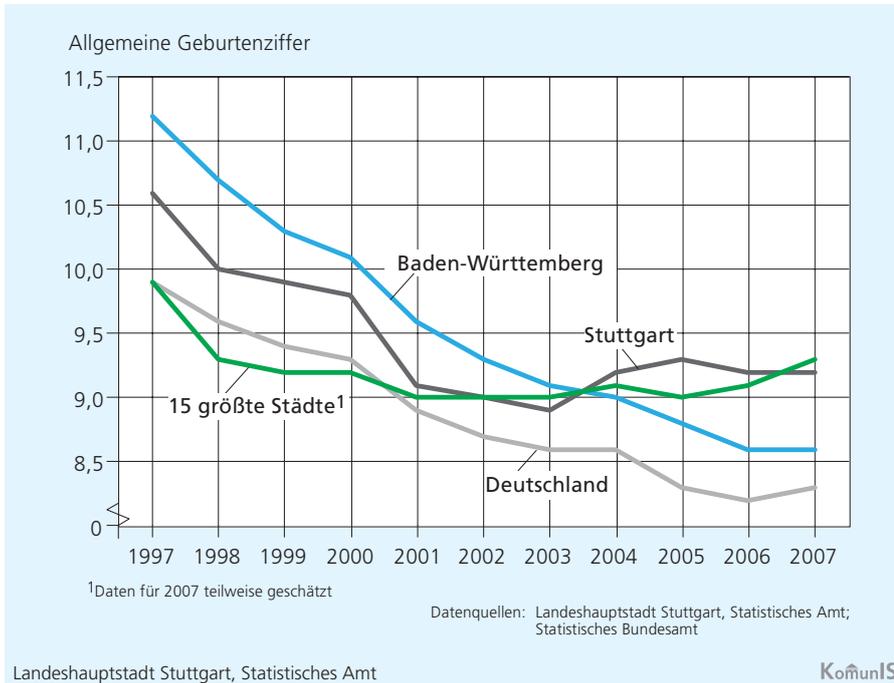
gesichts des nur geringen Wachstums von einer Trendumkehr zu sprechen, wäre allerdings noch deutlich zu früh. Anders in den größten Städten der Bundesrepublik: Hier konnte die Abwärtsbewegung der allgemeinen Geburtenziffer (Geburten je 1000 Einwohner) bereits 2001 gestoppt werden, in Stuttgart im Jahr 2003. Seit diesem Zeitpunkt ist sogar ein leichter Wachstumstrend auszumachen (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 1: Der Prenzlauer Berg in Berlin



Foto oben links: Blick über Berlin-Prenzlauer Berg; Foto oben rechts: Hufelandstraße; Foto unten links: Blick auf die Kastanienallee; Foto unten rechts: Theatergebäude in Prenzlauer Berg; (Quelle: Die Bilder wurden unter der GNU-Lizenz für freie Dokumentation bzw. der Creative Commons Lizenz in www.wikipedia.de veröffentlicht (Christian Thiele, Kamuichan, ohne Namen, Angela Monika Arnold).

Abbildung 2: Allgemeine Geburtenziffern (Geburten je 1000 Einwohner) verschiedener Räume im Vergleich mit Stuttgart seit 1997



mehr Kinder als anderswo. Im Gegenteil – die Zahl der Kinder je Frau im Alter von 25 bis unter 45 Jahren ist deutlich geringer als im Stuttgarter Durchschnitt. Ruft man sich ins Gedächtnis, dass die Innenstadt mit seiner kurzen Wohndauer und hohen Fluktuation vielfach ein „Übergangsort“ von einer Lebensphase zur nächsten ist, erscheint dies auch plausibel.

Die Erklärung liegt in der bloßen Zahl der Frauen im Familiengründungsalter und folgt der einfachen Regel „viele Frauen bekommen viele Kinder“. Heute sind 15,9 Prozent der Stuttgarter Einwohner Frauen zwischen 25 und 45 Jahren, in der Innenstadt sind es 18,3 Prozent. Parallel zur Geburtenentwicklung ist dieser Wert ab 2003 deutlich stärker gestiegen als im Durchschnitt (vgl. Abbildung 5).

Doch wird die Innenstadt durch die Trendwende bei den Geburtenzahlen automatisch zum Familienwohnstandort? Abbildung 6 zeigt deutlich, dass das „klassische Familienwanderungsmodell“ auch heute noch zutrifft: Obwohl die Zahl der unter 1-Jährigen je Einwohner in der Stuttgarter Innenstadt inzwischen über dem städtischen Schnitt liegt, trifft dies für die 1- bis unter 3-Jährigen bereits nicht mehr zu. Der Grund: Nach wie vor verlassen viele Jungfamilien bereits kurze Zeit nach Geburt des ersten Kindes die Innenstadt und wählen bevorzugt einen neuen Wohnstandort in den nördlichen Außenstadtbezirken oder außerhalb der Stadtgrenze⁷. Dieser Trend scheint sich aber leicht abzuwächen: Die Innenstadt nähert sich hier langsam an den städtischen Schnitt an, ebenso wie bei den Kindern zwischen drei und sechs Jahren. Spätestens mit dem Eintritt des ersten Kindes ins Grundschulalter ziehen derzeit aber immer noch vermehrt Familien aus der Innenstadt weg, eine Trendwende ist nicht zu erkennen.

Der „Nachschub“ an Babys wird also künftig in der Stuttgarter Innenstadt nicht versiegen – offen bleibt aber die Frage, ob es in der Zukunft gelingen wird, die „Jungfamilien in Absprunghaltung“ auch in Stuttgart zu halten,

Diese Entwicklung ist in Stuttgart keineswegs gleichmäßig verlaufen. Ein Blick auf Abbildung 3 zeigt, dass sich die allgemeine Geburtenziffer insbesondere in den inneren Stadtbezirken deutlich vom gesamtstädtischen Trend abgesetzt hat und damit den Hauptimpuls für die skizzierte Entwicklung geliefert hat. In der Entwicklung deut-

lich zurückgefallen ist hingegen der „klassische“ Familienstandort der nördlichen Stadtbezirke.

Worin sind die Gründe für die steigende Geburtenzahl in der Stuttgarter Innenstadt zu suchen? Wie Abbildung 4 belegt, bekommen die Frauen in der Innenstadt keineswegs

Abbildung 3: Allgemeine Geburtenziffern (Geburten je 1000 Einwohner) innerhalb Stuttgart seit 1997

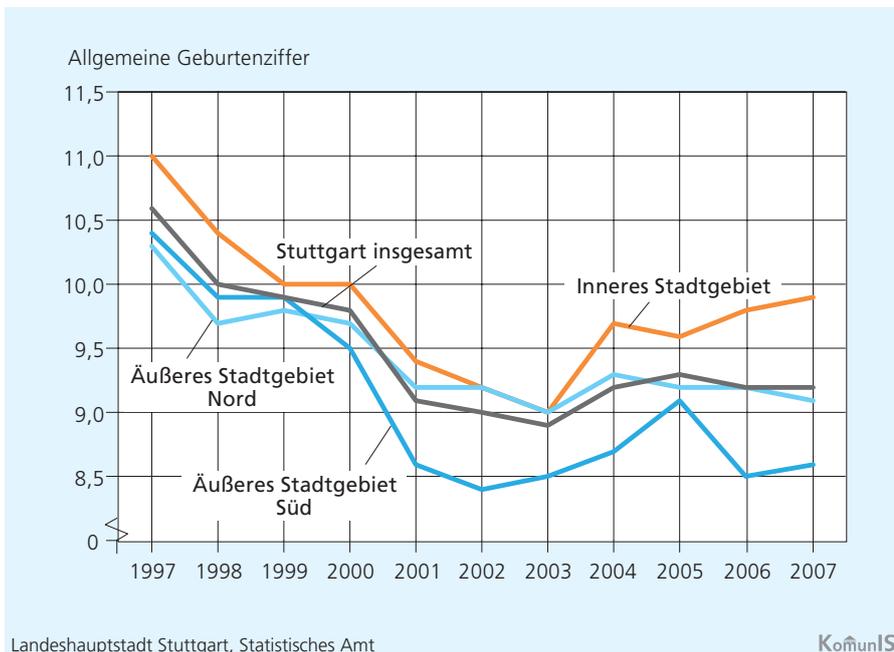
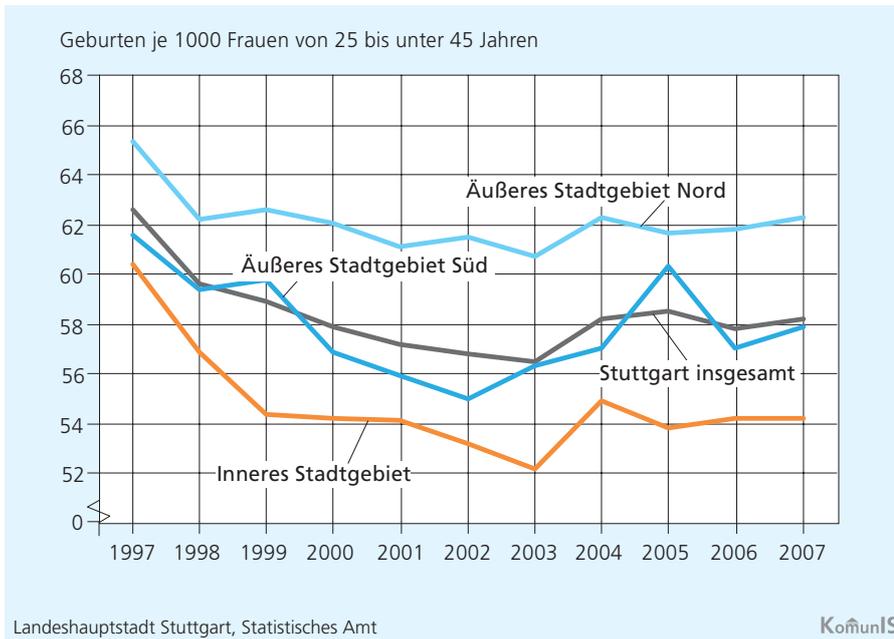


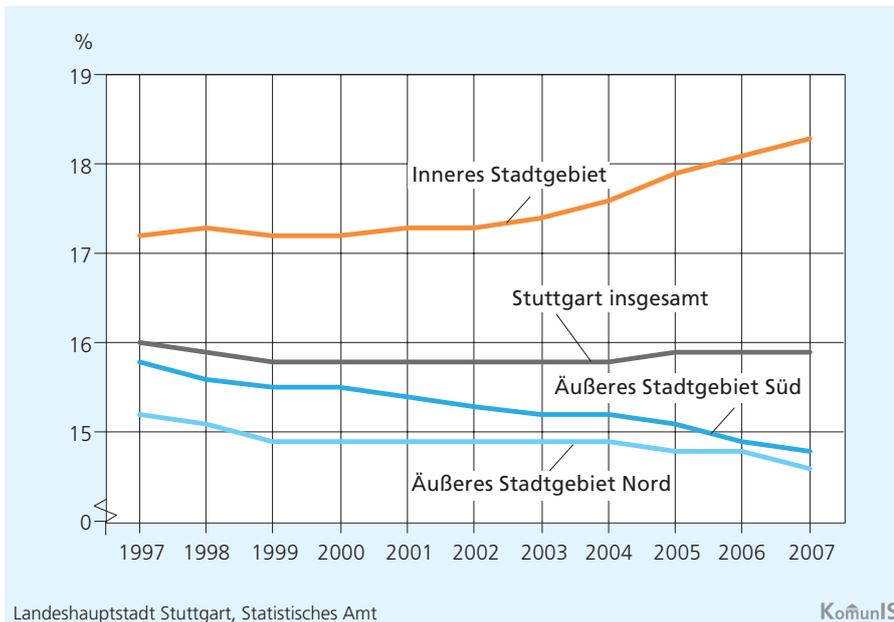
Abbildung 4: Geburtenhäufigkeit von Frauen im Familiengründungsalter in Stuttgart seit 1997



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoFünIS

Abbildung 5: Anteil von Frauen im Familiengründungsalter (25 bis unter 45 Jahre) an allen Stuttgarter Einwohnern seit 1997



Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt

KoFünIS

nen. Beide haben einen innerstädtischen Arbeitsplatz, sind vielleicht noch in einem Kinderladen engagiert: Das ist die gebildete Mittelschicht. Solche Leute kümmern sich auch mehr um das Quartier und haben einen Anspruch, dadurch verändert sich auch viel. Und wenn in einem Quartier erst einmal Kinder sind, ist auch für andere mit Kinderwunsch der Anreiz größer, sich diesen zu erfüllen. Es bildet sich dann ein Netzwerk von Familien. Wenn es solche Netze gibt, dann ist man auch sehr stark sozial gebunden.“

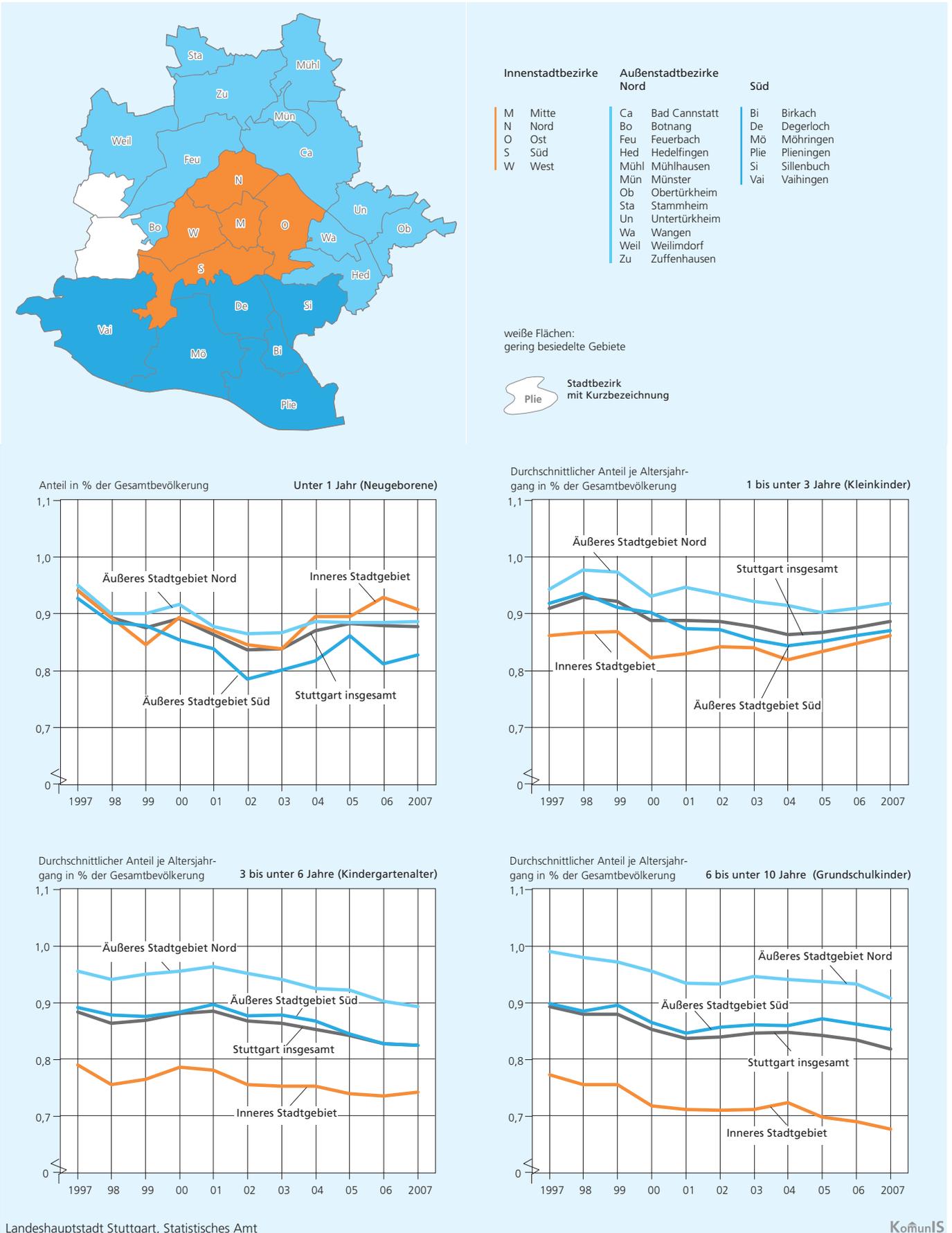
Nadine Ehrenbrusthoff stellt im Rahmen einer Untersuchung, ebenfalls am Standort Prenzlauer Berg, veränderte Biografieverläufe der Mütter fest: „In einer Zeit, in der für viele Frauen Erwerbs- und Bildungsbeteiligung zu einem festen Bestandteil des eigenen Lebensentwurfs geworden ist, verliert das klassische suburbane Wohnmodell, das voraussetzt, dass die Frau zu Hause bleibt und für die Alltagsorganisation und Kinderbetreuung zur Verfügung steht, an Attraktivität. Der kulturelle Wandel, die Differenzierung von Lebensformen neben der der klassischen Kleinfamilie und die allgemeinen gesellschaftlichen Umbrüche der letzten Jahrzehnte blieben nicht ohne Folgen für die lange Zeit vorherrschenden Standardbiografien der Frauen.“⁶

Zieht man ein erstes Fazit der Erkenntnisse und Entwicklungen, scheint Stuttgart als prosperierende Großstadt nicht nur vermehrte „Magnetkraft“ für junge Ausbildungs-, Berufseinstiegs- und Studienplatzwanderer zu haben¹¹, sondern auch über ein wachsendes Potenzial als Familienstandort zu verfügen. Doch die Ausschöpfung dieser Potenziale ist bei weitem kein Selbstläufer, in einer Stadt mit einer geringen Anzahl von Entwicklungsflächen eine nicht einfach zu lösende Aufgabe.

denn nach wie vor verliert Stuttgart per Saldo Familien⁸. Ein interessanter Ansatzpunkt ist dabei, dass die Innenstadtbewohner in ähnlich hohem Umfang wie die Außenstadtbewohner ihren gestiegenen Wohnraumbedarf am liebsten im selben Wohngebiet oder Stadtbezirk befriedigen möchten⁹.

Stadtsoziologe Hartmut Häußermann, Professor für Stadt- und Regionalsoziologie an der Berliner Humboldt-Universität¹⁰, fasst die möglichen Potenziale am Beispiel Prenzlauer Berg in Berlin in prägnante Wort: „Junge Paare wollen den Standort in der Innenstadt beibehalten, weil sie dort studiert haben und sich hier ausken-

Abbildung 6: Anteil der Altersjahrgänge von Kindern unter 10 Jahren an allen Stuttgarter Einwohnern seit 1997



- 1 Watermann, Catrin: Ab in die Mitte – Junge Familien entdecken die Innenstadt als Wohnort, in: Online-Ausgabe des Berliner Mietermagazins Mai 2004, <http://www.berliner-mieterverein.de/magazin/online/mm0504/050420.htm>
- 2 von Mallinckrodt, Marie: In der Kinder-City am Prenzlauer Berg, in: Die Welt vom 14. Oktober 2004, http://www.welt.de/print-wams/article116771/In_der_Kinder-City_am_Prenzlauer_Berg.html
- 3 Sußebach, Henning: Bionade – Biedermeier, in: Zeit Magazin Leben Nr. 46 vom 8.11.2007, <http://www.zeit.de/2007/46/D18-PrenzlauerBerg-46>
- 4 Wieland, Melanie: Kindersegen in Prenzlauer Berg? Wunschdenken!, in: ARD-Beitrag zur Themenwoche „Kinder sind Zukunft“ am 4.4.2007, <http://www.ard.de/zukunft/kinder-sind-zukunft/kinder-sind-glueck/kindersegen-prenzlauer-berg/-/id=520616/nid=520616/did=558094/4mzav3/index.html>
- 5 Anders, Florentine: Probleme im In-Bezirk: Grundschulern droht Unterricht in Containern, in: Die Welt vom 3.4.2008, http://www.welt.de/berlin/article1866194/Grundschler_droht_Unterricht_in_Containern.html
- 6 Ehrenbrusthoff, Nadine: Die Innenstadt als Wohnort der Familie - Eine Fallstudie am Beispiel von Familien im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg, Diplomarbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin (2005), https://zope.sowi.hu-berlin.de/lehrebereiche/stadtsoz/abschlussarbeiten/DiplomArbeit_Ehrenbrusthoff.pdf
- 7 Bernien, Sandra: Warum bevorzugen Akademikerinnen mit Kindern den innerstädtischen Berliner Ortsteil Prenzlauer Berg als Lebensort und hat diese Wohnstandortentscheidung Konsequenzen für ihr Reproduktionsverhalten?, Diplomarbeit an der Humboldt-Universität zu Berlin (2005), https://zope.sowi.hu-berlin.de/lehrebereiche/stadtsoz/abschlussarbeiten/Diplomarbeit_SBernien.pdf
- 8 Haußmann, Michael: Wohnstandortmobilität von Familien mit Kindern in Stuttgart – die Trends der letzten fünf Jahre, in: Statistik und Informationsmanagement, 66. Jg. (2007), Monatsheft 12.
- 9 Heilweck-Backes, Inge: Wohnwünsche der Stuttgarter Bevölkerung – Ergebnisse der Bürgerumfrage 2007, in: Statistik und Informationsmanagement, 67. Jg. (2008), Monatsheft 7.
- 10 Häußermann, Hartmut: Wohnen im Umland ist ein Hausfrauenmodell – Interview, in: Online-Ausgabe des Berliner Mietermagazins Mai 2004, <http://www.berliner-mieterverein.de/magazin/online/mm0504/050420.htm>
- 11 Haußmann, Michael: Stuttgart und die weiteren 14 größten Städte der Bundesrepublik als Einwohnermagneten - Rückblick auf die vergangenen zehn Jahre und Ausblick in die mittelfristige Zukunft, in: Statistik und Informationsmanagement, 67. Jg. (2008), Monatsheft 4.